



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
111 (1901)**

317 (12.7.1901) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-91002](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-91002)

Hebel zu haben, in der Centralverwaltung des Kultus- und UnterrichtsweSENS thätig zu sein. In Justizkreisen hatte man deshalb auch die Empfindung, daß in der wichtigen Zeit der Rechtsänderung der Justizverwaltung ein maßgebender Leiter fehle. Nicht als ob es an tüchtigen Männern in der Justizverwaltung gefehlt hätte, allein diejenigen, welchen die thätigste Aufgabe der Justizorganisation oblag, hatten schließlich nicht die entscheidende Stimme und der Träger der letzteren war in Folge der Geschäfte der Unterrichtsverwaltung mit den eigentlichen Justizgeschäften in keiner Fühlung. So erklärte es sich auch, wie es kam, daß das Notariat- und Grundbuchwesen thätig nach anderen als durch die sachlichen Bedürfnisse gebotenen Rücksichten behandelt wurden. Man kann eben unseres Erachtens nicht das Präsidium des Staatsministeriums mit drei solchen wichtigen Ressortministerien wie Justiz, Kultus und Unterricht es sind auf die Dauer verbinden, ohne daß Eine oder Andere der Gefahr ausgesetzt, vernachlässigt zu werden.

HN. Pforzheim, 11. Juli. (Zu den Landtags-wochen.) In einer heute Abend abgehaltenen Versammlung der sozialdemokratischen Partei wurde für die bevorstehende Landtagswahl im Bezirk Pforzheim-Stadt als Kandidat Reichstagsabgeordneter Wulff G. d. Offenburg aufgestellt.

BO. Offenburg, 11. Juli. (Landtagswahl.) Hier wird für die Volkspartei wiederum Rechtsanwalt M u s e r kandidieren.

*** Metz, 11. Juli.** (Urtheilsbestätigung.) Das auf 6 Jahre Zuchthaus lautende Urtheil des Kriegsgerichts gegen Oberleutnant R u g e r ist vom Kaiser bestätigt worden. Das Gnabengesuch seiner Angehörigen ist damit erledigt.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 12. Juli 1901.

Der Neubau einer Gewerbeschule.

II.

Bei der Erörterung, der das Projekt am 3. März 1899 im Stadtrat unterzogen ward, wurde insbesondere die Höhe der Kosten und die Anlage des Richthofes beanstandet. Man beschloß deshalb, zunächst den Vorstand des Gewerbevereins und Handwerkerverbandes hier um eine Aeußerung darüber zu ersuchen, ob der Gedanke, die Werkstätte im Groß-Schloß als Gewerbeausstellungsräume zu benutzen, noch fernere oder aufzugeben worden sei, und ob auf Erhaltung des Richthofes im Neubau der Gewerbeschule besonderer Werth gelegt werde. Aus der Antwort war zu ersehen, daß die Meinungen über die Verwendung des Richthofes als Ausstellungshallen innerhalb des Vereins und des Ausschusses getheilt waren, daß sich jedoch der Ausschuß unter Berücksichtigung der vorliegenden Verhältnisse dahin geäußert habe, das Schloßprojekt zu acceptiren und wegen Durchführung desselben bei der Stadtverwaltung dahin vorstellig zu werden, daß sie die notwendigen baulichen Veränderungen vornehmen läßt.

Mittlerweile war die Zahl der Schüler der Gewerbeschule auf 1182 angewachsen, und es hatten sogar wegen Mangel an Platz zahlreiche Schüler abgewiesen werden müssen. Es mußte damit gerechnet werden, daß die Zahl der Schüler während der Bauperiode auf 1500 anwachsen würde, selbst wenn man vom Schuljahr absehen würde. Der Gewerbeausschuß gelangte deshalb zu der Ansicht, daß die bisher ausgearbeiteten Projekte für die veränderten Verhältnisse nicht ausreichend seien. Der Stadtrat beauftragte deshalb das Hochbauamt, ein neues Bauprogramm zu entwerfen.

Das Hochbauamt kam dem ertheilten Auftrag am 10. Mai 1900 durch Vorlegung von Plänen nach, die für eine Zahl von 2000 Schülern berechnet waren. Der Bauauswand würde sich bei Ausführung dieser Pläne auf M. 1.000.000 und bei Belegung der Glasüberdachung des Richthofes auf M. 1.052.592 belaufen. So daß sich der Gesamtauswand — einschließlich des Platzwertes — auf ca. M. 2.200.000 belaufen würde. Bei der Wichtigkeit und der finanziellen Tragweite des Projekts beschloß der Stadtrat am 19. Mai 1900 eine Uebersetzung durch eine sachmännliche Autorität zu veranlassen. Als solche wurde vom Stadtrat Herr Oberbauamt-Direktor in Karlsruhe ausersehen.

In dem am 4. Dezember 1900 eingegangenen ausführlichen Gutachten des Herrn Oberbauamts-Direktors wird anerkannt, daß das Projekt die gestellten Forderungen in zureichender Weise erfüllt, daß die Grundrisse sich natürlich und in klarer Weise aus der Form des Bauplatzes entwickeln, daß die Abmessungen der einzelnen Räume im Allgemeinen richtig gewählt seien und daß die geforderte Zahl der Räume im Entwurf reichlich vorgegeben sei. Dagegen wird beanstandet, daß die äußere Erscheinung des Bauwerks den Begriff eines Schulpalastes in allen weitestgehender Weise verleierte, daß die Schönheit und die Würde zu sehr im Nachtheil und in einer gewissen Häufung von Motiven gefahrt werde und daß der Bau mit einem Reichthum architektonischer Formen ausgestattet werden solle, der eine Steigerung überhaupt nicht mehr zulasse. Die Kostenberechnung wird in einigen Punkten als unrichtig bezeichnet, insbesondere wird nachgewiesen, daß die Kosten des zu einer Halle gestalteten Richthofes nicht M. 26.000, sondern M. 76.000 betragen würden. Die Höhe möchte sie doch der Oberleutnant oder der Major, der sie der Rangliste nach zu führen hätte, haben.

Sie sah theilnahmslos auf ihre Hände herab, die sie im Schooß gefaltet hielt; aus dem entfernteren Stimmkreis klang Stählerklaren, Schergen und Raden zu ihr herüber. Sie blinnte nicht auf.

Ein dunkler Schleiher fiel auf den Niessgrund zu ihren Füßen.

„Gnädige Frau, ich habe die Ehre.“

Ihre Hände zuckten, er sah es.

Sie lehnte sich in den Stuhl zurück und blickte an ihm vorüber, als ob er Luft sei.

Er wartete.

„Gnädige Frau.“ wiederholte er schärfer.

Ueber ihr Gesicht glitt ein solcher Zug der Verachtung, daß er zusammenzuckte. Sie erhob sich.

„Bitte, geben Sie den Weg frei.“ sagte sie kalt.

Er trat von der Thüre zurück. Sie ging dicht an ihm vorüber, der Thüre zu, die nach der Garderobe führte.

Mit einem Schritt war er an ihrer Seite.

„Es ist nicht notwendig, gnädige Frau, daß Sie das Feld räumen. Ich werde für mich während der Dauer der Abwesenheit einen passenden Vorwand erfinden.“ — Seine Stimme klang ruhig, seine Haltung war tadellos, nur die todtenblaue Farbe des Antlitzes verriet die furchtbare Erregung.

(Fortsetzung folgt.)

Uncle Sams Prügeljungen.

In der regulären Armee der Vereinigten Staaten kommen noch immer Strafen zur Anwendung, die durch ausgesuchtes Raffinement der Meinung und durch das Geotriebe ihrer Anwendung zum Theil an die mittelalterliche Tortur erinnern, zum Theil aber auch nach dem Vorbilde indischer Grausamkeiten modellirt zu sein scheinen. Oft haben diese Prügeljungen, die dem Soldaten, meist nach Kunde der niederen Vorgesetzten, publizirt werden, einen so harmlosen und milden Anstrich, daß der Unwissende oder der unbefangene Zuschauer sich

hoffenlos über die Schwere der Strafe täuschen kann und sie gelegentlich sogar für höchst geschwätzlich und amüsan halten möchte.

Da ist zum Beispiel das diebstahlige Schüttern eines Scheitelpolzes, das gern als erster Vorgeschmack hochnothwendiger Qualereien den armen Rekruten, die irgend eine Kleinigkeit versehen haben oder redeliche Annehmlichkeiten zeigen, von den grimmigen Herren Unteroffizieren appliziert wird. Auf Goodwin's Island, einem Inselchen im Hafen Newport, dem Stappelpfad der in der Hafenmetropole Angeworbenen, kann man oft diese seltsamen Holzträger, die vielleicht noch nicht einmal Soldatenkleider tragen, auf ihren Strosposten auf und abwandern sehen. Da steht eben ein tauglicher Sergeant einen verblüfften Jüngling, nachdem er ihn gehörig angeknurrigt hat, nach einer Ecke, wo große Flocken von Brennholz aufgeschüttelt liegen. So ein Klotz mag wohl seine fünfzig Pfund schwer sein. „Hier nehme“ er ein Scheit Holz!“ brüllt der Wächter militärischer Disciplin — und knallt er es häßlich und marisch! Er hier auf und nieder, bis ich komme und ihn ablöse! Verstanden? Marsch!“

Der arme „Buddy“ ist zu entsetzt, um zu widersprechen. Er bezieht also kühnend diesen seinen ersten Posten, für den er halt doch christlich Gewand ein Scheit Holz zum Honnurmachen erhalten hat. Soldaten kommen und gehen an ihm vorüber. Sie beachten sein Treiben gar nicht, müssen also das Ding schon gewohnt sein. Buddy schreibt gekrampft auf und nieder; ein Wellen schreit er das Holz, das ihn gewaltig zu beulen anfängt, von einer Schulter auf die andere, endlich schreubert er es, da ihm die Geschichte zu beschwerlich und langweilig wird, von sich und will sich davon machen. Aber die Krugausgaben des Unteroffiziers haben ihn gesehen. „Halt! Stille! Handen, Kniee!“ ruft der Unerbittliche. „Nimm die Hände, meine Befehle zu widersprechen!“ Damit packt er den armen Rekruten und schleift ihn nach der Rückwand, dort heraus einen mächtigen Tornister herbei und läßt ihn von Buddy mit Wasserheinen bis zum Rand füllen; er beist ihn dies Gepöck auf den Rücken schmecken und einen Rundgang um die Pumpe des Refektorienhofes beginnen. Buddy gehört mit Willen zu. Er läuft und läuft um den Becken, bis der Rücken ihn so heftig schmerzt, daß er in Wuth gerät, den Tornister abhängt und ihn trappend zur Erde wirft; dann

gar leicht über die Schwere der Strafe täuschen kann und sie gelegentlich sogar für höchst geschwätzlich und amüsan halten möchte.

Da ist zum Beispiel das diebstahlige Schüttern eines Scheitelpolzes, das gern als erster Vorgeschmack hochnothwendiger Qualereien den armen Rekruten, die irgend eine Kleinigkeit versehen haben oder redeliche Annehmlichkeiten zeigen, von den grimmigen Herren Unteroffizieren appliziert wird. Auf Goodwin's Island, einem Inselchen im Hafen Newport, dem Stappelpfad der in der Hafenmetropole Angeworbenen, kann man oft diese seltsamen Holzträger, die vielleicht noch nicht einmal Soldatenkleider tragen, auf ihren Strosposten auf und abwandern sehen. Da steht eben ein tauglicher Sergeant einen verblüfften Jüngling, nachdem er ihn gehörig angeknurrigt hat, nach einer Ecke, wo große Flocken von Brennholz aufgeschüttelt liegen. So ein Klotz mag wohl seine fünfzig Pfund schwer sein. „Hier nehme“ er ein Scheit Holz!“ brüllt der Wächter militärischer Disciplin — und knallt er es häßlich und marisch! Er hier auf und nieder, bis ich komme und ihn ablöse! Verstanden? Marsch!“

Der arme „Buddy“ ist zu entsetzt, um zu widersprechen. Er bezieht also kühnend diesen seinen ersten Posten, für den er halt doch christlich Gewand ein Scheit Holz zum Honnurmachen erhalten hat. Soldaten kommen und gehen an ihm vorüber. Sie beachten sein Treiben gar nicht, müssen also das Ding schon gewohnt sein. Buddy schreibt gekrampft auf und nieder; ein Wellen schreit er das Holz, das ihn gewaltig zu beulen anfängt, von einer Schulter auf die andere, endlich schreubert er es, da ihm die Geschichte zu beschwerlich und langweilig wird, von sich und will sich davon machen. Aber die Krugausgaben des Unteroffiziers haben ihn gesehen. „Halt! Stille! Handen, Kniee!“ ruft der Unerbittliche. „Nimm die Hände, meine Befehle zu widersprechen!“ Damit packt er den armen Rekruten und schleift ihn nach der Rückwand, dort heraus einen mächtigen Tornister herbei und läßt ihn von Buddy mit Wasserheinen bis zum Rand füllen; er beist ihn dies Gepöck auf den Rücken schmecken und einen Rundgang um die Pumpe des Refektorienhofes beginnen. Buddy gehört mit Willen zu. Er läuft und läuft um den Becken, bis der Rücken ihn so heftig schmerzt, daß er in Wuth gerät, den Tornister abhängt und ihn trappend zur Erde wirft; dann

gar leicht über die Schwere der Strafe täuschen kann und sie gelegentlich sogar für höchst geschwätzlich und amüsan halten möchte.

Da ist zum Beispiel das diebstahlige Schüttern eines Scheitelpolzes, das gern als erster Vorgeschmack hochnothwendiger Qualereien den armen Rekruten, die irgend eine Kleinigkeit versehen haben oder redeliche Annehmlichkeiten zeigen, von den grimmigen Herren Unteroffizieren appliziert wird. Auf Goodwin's Island, einem Inselchen im Hafen Newport, dem Stappelpfad der in der Hafenmetropole Angeworbenen, kann man oft diese seltsamen Holzträger, die vielleicht noch nicht einmal Soldatenkleider tragen, auf ihren Strosposten auf und abwandern sehen. Da steht eben ein tauglicher Sergeant einen verblüfften Jüngling, nachdem er ihn gehörig angeknurrigt hat, nach einer Ecke, wo große Flocken von Brennholz aufgeschüttelt liegen. So ein Klotz mag wohl seine fünfzig Pfund schwer sein. „Hier nehme“ er ein Scheit Holz!“ brüllt der Wächter militärischer Disciplin — und knallt er es häßlich und marisch! Er hier auf und nieder, bis ich komme und ihn ablöse! Verstanden? Marsch!“

Der arme „Buddy“ ist zu entsetzt, um zu widersprechen. Er bezieht also kühnend diesen seinen ersten Posten, für den er halt doch christlich Gewand ein Scheit Holz zum Honnurmachen erhalten hat. Soldaten kommen und gehen an ihm vorüber. Sie beachten sein Treiben gar nicht, müssen also das Ding schon gewohnt sein. Buddy schreibt gekrampft auf und nieder; ein Wellen schreit er das Holz, das ihn gewaltig zu beulen anfängt, von einer Schulter auf die andere, endlich schreubert er es, da ihm die Geschichte zu beschwerlich und langweilig wird, von sich und will sich davon machen. Aber die Krugausgaben des Unteroffiziers haben ihn gesehen. „Halt! Stille! Handen, Kniee!“ ruft der Unerbittliche. „Nimm die Hände, meine Befehle zu widersprechen!“ Damit packt er den armen Rekruten und schleift ihn nach der Rückwand, dort heraus einen mächtigen Tornister herbei und läßt ihn von Buddy mit Wasserheinen bis zum Rand füllen; er beist ihn dies Gepöck auf den Rücken schmecken und einen Rundgang um die Pumpe des Refektorienhofes beginnen. Buddy gehört mit Willen zu. Er läuft und läuft um den Becken, bis der Rücken ihn so heftig schmerzt, daß er in Wuth gerät, den Tornister abhängt und ihn trappend zur Erde wirft; dann

gar leicht über die Schwere der Strafe täuschen kann und sie gelegentlich sogar für höchst geschwätzlich und amüsan halten möchte.

Da ist zum Beispiel das diebstahlige Schüttern eines Scheitelpolzes, das gern als erster Vorgeschmack hochnothwendiger Qualereien den armen Rekruten, die irgend eine Kleinigkeit versehen haben oder redeliche Annehmlichkeiten zeigen, von den grimmigen Herren Unteroffizieren appliziert wird. Auf Goodwin's Island, einem Inselchen im Hafen Newport, dem Stappelpfad der in der Hafenmetropole Angeworbenen, kann man oft diese seltsamen Holzträger, die vielleicht noch nicht einmal Soldatenkleider tragen, auf ihren Strosposten auf und abwandern sehen. Da steht eben ein tauglicher Sergeant einen verblüfften Jüngling, nachdem er ihn gehörig angeknurrigt hat, nach einer Ecke, wo große Flocken von Brennholz aufgeschüttelt liegen. So ein Klotz mag wohl seine fünfzig Pfund schwer sein. „Hier nehme“ er ein Scheit Holz!“ brüllt der Wächter militärischer Disciplin — und knallt er es häßlich und marisch! Er hier auf und nieder, bis ich komme und ihn ablöse! Verstanden? Marsch!“

Der arme „Buddy“ ist zu entsetzt, um zu widersprechen. Er bezieht also kühnend diesen seinen ersten Posten, für den er halt doch christlich Gewand ein Scheit Holz zum Honnurmachen erhalten hat. Soldaten kommen und gehen an ihm vorüber. Sie beachten sein Treiben gar nicht, müssen also das Ding schon gewohnt sein. Buddy schreibt gekrampft auf und nieder; ein Wellen schreit er das Holz, das ihn gewaltig zu beulen anfängt, von einer Schulter auf die andere, endlich schreubert er es, da ihm die Geschichte zu beschwerlich und langweilig wird, von sich und will sich davon machen. Aber die Krugausgaben des Unteroffiziers haben ihn gesehen. „Halt! Stille! Handen, Kniee!“ ruft der Unerbittliche. „Nimm die Hände, meine Befehle zu widersprechen!“ Damit packt er den armen Rekruten und schleift ihn nach der Rückwand, dort heraus einen mächtigen Tornister herbei und läßt ihn von Buddy mit Wasserheinen bis zum Rand füllen; er beist ihn dies Gepöck auf den Rücken schmecken und einen Rundgang um die Pumpe des Refektorienhofes beginnen. Buddy gehört mit Willen zu. Er läuft und läuft um den Becken, bis der Rücken ihn so heftig schmerzt, daß er in Wuth gerät, den Tornister abhängt und ihn trappend zur Erde wirft; dann

gar leicht über die Schwere der Strafe täuschen kann und sie gelegentlich sogar für höchst geschwätzlich und amüsan halten möchte.

Da ist zum Beispiel das diebstahlige Schüttern eines Scheitelpolzes, das gern als erster Vorgeschmack hochnothwendiger Qualereien den armen Rekruten, die irgend eine Kleinigkeit versehen haben oder redeliche Annehmlichkeiten zeigen, von den grimmigen Herren Unteroffizieren appliziert wird. Auf Goodwin's Island, einem Inselchen im Hafen Newport, dem Stappelpfad der in der Hafenmetropole Angeworbenen, kann man oft diese seltsamen Holzträger, die vielleicht noch nicht einmal Soldatenkleider tragen, auf ihren Strosposten auf und abwandern sehen. Da steht eben ein tauglicher Sergeant einen verblüfften Jüngling, nachdem er ihn gehörig angeknurrigt hat, nach einer Ecke, wo große Flocken von Brennholz aufgeschüttelt liegen. So ein Klotz mag wohl seine fünfzig Pfund schwer sein. „Hier nehme“ er ein Scheit Holz!“ brüllt der Wächter militärischer Disciplin — und knallt er es häßlich und marisch! Er hier auf und nieder, bis ich komme und ihn ablöse! Verstanden? Marsch!“

Der arme „Buddy“ ist zu entsetzt, um zu widersprechen. Er bezieht also kühnend diesen seinen ersten Posten, für den er halt doch christlich Gewand ein Scheit Holz zum Honnurmachen erhalten hat. Soldaten kommen und gehen an ihm vorüber. Sie beachten sein Treiben gar nicht, müssen also das Ding schon gewohnt sein. Buddy schreibt gekrampft auf und nieder; ein Wellen schreit er das Holz, das ihn gewaltig zu beulen anfängt, von einer Schulter auf die andere, endlich schreubert er es, da ihm die Geschichte zu beschwerlich und langweilig wird, von sich und will sich davon machen. Aber die Krugausgaben des Unteroffiziers haben ihn gesehen. „Halt! Stille! Handen, Kniee!“ ruft der Unerbittliche. „Nimm die Hände, meine Befehle zu widersprechen!“ Damit packt er den armen Rekruten und schleift ihn nach der Rückwand, dort heraus einen mächtigen Tornister herbei und läßt ihn von Buddy mit Wasserheinen bis zum Rand füllen; er beist ihn dies Gepöck auf den Rücken schmecken und einen Rundgang um die Pumpe des Refektorienhofes beginnen. Buddy gehört mit Willen zu. Er läuft und läuft um den Becken, bis der Rücken ihn so heftig schmerzt, daß er in Wuth gerät, den Tornister abhängt und ihn trappend zur Erde wirft; dann

gar leicht über die Schwere der Strafe täuschen kann und sie gelegentlich sogar für höchst geschwätzlich und amüsan halten möchte.

Da ist zum Beispiel das diebstahlige Schüttern eines Scheitelpolzes, das gern als erster Vorgeschmack hochnothwendiger Qualereien den armen Rekruten, die irgend eine Kleinigkeit versehen haben oder redeliche Annehmlichkeiten zeigen, von den grimmigen Herren Unteroffizieren appliziert wird. Auf Goodwin's Island, einem Inselchen im Hafen Newport, dem Stappelpfad der in der Hafenmetropole Angeworbenen, kann man oft diese seltsamen Holzträger, die vielleicht noch nicht einmal Soldatenkleider tragen, auf ihren Strosposten auf und abwandern sehen. Da steht eben ein tauglicher Sergeant einen verblüfften Jüngling, nachdem er ihn gehörig angeknurrigt hat, nach einer Ecke, wo große Flocken von Brennholz aufgeschüttelt liegen. So ein Klotz mag wohl seine fünfzig Pfund schwer sein. „Hier nehme“ er ein Scheit Holz!“ brüllt der Wächter militärischer Disciplin — und knallt er es häßlich und marisch! Er hier auf und nieder, bis ich komme und ihn ablöse! Verstanden? Marsch!“

Der arme „Buddy“ ist zu entsetzt, um zu widersprechen. Er bezieht also kühnend diesen seinen ersten Posten, für den er halt doch christlich Gewand ein Scheit Holz zum Honnurmachen erhalten hat. Soldaten kommen und gehen an ihm vorüber. Sie beachten sein Treiben gar nicht, müssen also das Ding schon gewohnt sein. Buddy schreibt gekrampft auf und nieder; ein Wellen schreit er das Holz, das ihn gewaltig zu beulen anfängt, von einer Schulter auf die andere, endlich schreubert er es, da ihm die Geschichte zu beschwerlich und langweilig wird, von sich und will sich davon machen. Aber die Krugausgaben des Unteroffiziers haben ihn gesehen. „Halt! Stille! Handen, Kniee!“ ruft der Unerbittliche. „Nimm die Hände, meine Befehle zu widersprechen!“ Damit packt er den armen Rekruten und schleift ihn nach der Rückwand, dort heraus einen mächtigen Tornister herbei und läßt ihn von Buddy mit Wasserheinen bis zum Rand füllen; er beist ihn dies Gepöck auf den Rücken schmecken und einen Rundgang um die Pumpe des Refektorienhofes beginnen. Buddy gehört mit Willen zu. Er läuft und läuft um den Becken, bis der Rücken ihn so heftig schmerzt, daß er in Wuth gerät, den Tornister abhängt und ihn trappend zur Erde wirft; dann

gar leicht über die Schwere der Strafe täuschen kann und sie gelegentlich sogar für höchst geschwätzlich und amüsan halten möchte.

Da ist zum Beispiel das diebstahlige Schüttern eines Scheitelpolzes, das gern als erster Vorgeschmack hochnothwendiger Qualereien den armen Rekruten, die irgend eine Kleinigkeit versehen haben oder redeliche Annehmlichkeiten zeigen, von den grimmigen Herren Unteroffizieren appliziert wird. Auf Goodwin's Island, einem Inselchen im Hafen Newport, dem Stappelpfad der in der Hafenmetropole Angeworbenen, kann man oft diese seltsamen Holzträger, die vielleicht noch nicht einmal Soldatenkleider tragen, auf ihren Strosposten auf und abwandern sehen. Da steht eben ein tauglicher Sergeant einen verblüfften Jüngling, nachdem er ihn gehörig angeknurrigt hat, nach einer Ecke, wo große Flocken von Brennholz aufgeschüttelt liegen. So ein Klotz mag wohl seine fünfzig Pfund schwer sein. „Hier nehme“ er ein Scheit Holz!“ brüllt der Wächter militärischer Disciplin — und knallt er es häßlich und marisch! Er hier auf und nieder, bis ich komme und ihn ablöse! Verstanden? Marsch!“

Der arme „Buddy“ ist zu entsetzt, um zu widersprechen. Er bezieht also kühnend diesen seinen ersten Posten, für den er halt doch christlich Gewand ein Scheit Holz zum Honnurmachen erhalten hat. Soldaten kommen und gehen an ihm vorüber. Sie beachten sein Treiben gar nicht, müssen also das Ding schon gewohnt sein. Buddy schreibt gekrampft auf und nieder; ein Wellen schreit er das Holz, das ihn gewaltig zu beulen anfängt, von einer Schulter auf die andere, endlich schreubert er es, da ihm die Geschichte zu beschwerlich und langweilig wird, von sich und will sich davon machen. Aber die Krugausgaben des Unteroffiziers haben ihn gesehen. „Halt! Stille! Handen, Kniee!“ ruft der Unerbittliche. „Nimm die Hände, meine Befehle zu widersprechen!“ Damit packt er den armen Rekruten und schleift ihn nach der Rückwand, dort heraus einen mächtigen Tornister herbei und läßt ihn von Buddy mit Wasserheinen bis zum Rand füllen; er beist ihn dies Gepöck auf den Rücken schmecken und einen Rundgang um die Pumpe des Refektorienhofes beginnen. Buddy gehört mit Willen zu. Er läuft und läuft um den Becken, bis der Rücken ihn so heftig schmerzt, daß er in Wuth gerät, den Tornister abhängt und ihn trappend zur Erde wirft; dann

gar leicht über die Schwere der Strafe täuschen kann und sie gelegentlich sogar für höchst geschwätzlich und amüsan halten möchte.

Da ist zum Beispiel das diebstahlige Schüttern eines Scheitelpolzes, das gern als erster Vorgeschmack hochnothwendiger Qualereien den armen Rekruten, die irgend eine Kleinigkeit versehen haben oder redeliche Annehmlichkeiten zeigen, von den grimmigen Herren Unteroffizieren appliziert wird. Auf Goodwin's Island, einem Inselchen im Hafen Newport, dem Stappelpfad der in der Hafenmetropole Angeworbenen, kann man oft diese seltsamen Holzträger, die vielleicht noch nicht einmal Soldatenkleider tragen, auf ihren Strosposten auf und abwandern sehen. Da steht eben ein tauglicher Sergeant einen verblüfften Jüngling, nachdem er ihn gehörig angeknurrigt hat, nach einer Ecke, wo große Flocken von Brennholz aufgeschüttelt liegen. So ein Klotz mag wohl seine fünfzig Pfund schwer sein. „Hier nehme“ er ein Scheit Holz!“ brüllt der Wächter militärischer Disciplin — und knallt er es häßlich und marisch! Er hier auf und nieder, bis ich komme und ihn ablöse! Verstanden? Marsch!“

Der arme „Buddy“ ist zu entsetzt, um zu widersprechen. Er bezieht also kühnend diesen seinen ersten Posten, für den er halt doch christlich Gewand ein Scheit Holz zum Honnurmachen erhalten hat. Soldaten kommen und gehen an ihm vorüber. Sie beachten sein Treiben gar nicht, müssen also das Ding schon gewohnt sein. Buddy schreibt gekrampft auf und nieder; ein Wellen schreit er das Holz, das ihn gewaltig zu beulen anfängt, von einer Schulter auf die andere, endlich schreubert er es, da ihm die Geschichte zu beschwerlich und langweilig wird, von sich und will sich davon machen. Aber die Krugausgaben des Unteroffiziers haben ihn gesehen. „Halt! Stille! Handen, Kniee!“ ruft der Unerbittliche. „Nimm die Hände, meine Befehle zu widersprechen!“ Damit packt er den armen Rekruten und schleift ihn nach der Rückwand, dort heraus einen mächtigen Tornister herbei und läßt ihn von Buddy mit Wasserheinen bis zum Rand füllen; er beist ihn dies Gepöck auf den Rücken schmecken und einen Rundgang um die Pumpe des Refektorienhofes beginnen. Buddy gehört mit Willen zu. Er läuft und läuft um den Becken, bis der Rücken ihn so heftig schmerzt, daß er in Wuth gerät, den Tornister abhängt und ihn trappend zur Erde wirft; dann

gar leicht über die Schwere der Strafe täuschen kann und sie gelegentlich sogar für höchst geschwätzlich und amüsan halten möchte.

Da ist zum Beispiel das diebstahlige Schüttern eines Scheitelpolzes, das gern als erster Vorgeschmack hochnothwendiger Qualereien den armen Rekruten, die irgend eine Kleinigkeit versehen haben oder redeliche Annehmlichkeiten zeigen, von den grimmigen Herren Unteroffizieren appliziert wird. Auf Goodwin's Island, einem Inselchen im Hafen Newport, dem Stappelpfad der in der Hafenmetropole Angeworbenen, kann man oft diese seltsamen Holzträger, die vielleicht noch nicht einmal Soldatenkleider tragen, auf ihren Strosposten auf und abwandern sehen. Da steht eben ein tauglicher Sergeant einen verblüfften Jüngling, nachdem er ihn gehörig angeknurrigt hat, nach einer Ecke, wo große Flocken von Brennholz aufgeschüttelt liegen. So ein Klotz mag wohl seine fünfzig Pfund schwer sein. „Hier nehme“ er ein Scheit Holz!“ brüllt der Wächter militärischer Disciplin — und knallt er es häßlich und marisch! Er hier auf und nieder, bis ich komme und ihn ablöse! Verstanden? Marsch!“

Der Bedarf von 229,58 Cmt. überbauter Fläche für die Zweite der Gewerbeschule ist überdies sehr reich bemessen. In der Gewerbeschule ist bisher ausschließlich in den Vormittags-Unterricht ertheilt worden. Erst in seiner letzten Sitzung hat der Gewerbeausschuß beschloßen, daß in Zukunft auch an den Nachmittagen Unterricht ertheilt soll. Dadurch kann die Zahl der erforderlichen Klassenzimmer zunächst eine Einschränkung erfahren.

5. Ein anderer Vorschlag für die Gewerbeschule, der eine weniger kostbare Ausgestaltung der Fassaden ermöglicht, hat sich nicht ermitteln lassen. Der gewählte Vorschlag liegt für die Zweite der Gewerbeschule sehr günstig. Der in Vorschlag gebrachte Vorschlag der Rheinbockschere, auf dem sich eine Gewerbeschule für 950 000 M. erstellen ließe, muß für die Zweite der Mittel- und Volksschulen reservirt bleiben, die naturgemäß einer größeren Dezentralisation bedürfen.

6. Mit der Ueberdachung des Richthofes beabsichtigt Gewinnung einer Ausstellungshalle hat der Stadtrat in seiner Majorität sich niemals befreundet können; er ist durch das Hanseatische Gutachten in seiner Meinung nur bestärkt worden. Der in dem Projekt des Hochbauamts in Aussicht genommene, 190 Cmt. große Saal im ersten Obergeschloß des Richthofes wird dem Gewerbeausschuß bei Veranstaltung kleinerer Ausstellungen viel nützlicher sein als der Richthof, der dem Publikum während der Schulzeit überhaupt gar nicht zugänglich gemacht werden könnte. Für die Schüler bestimmte Modelle, Vorträge und Veldnungen können zweckmäßig in den Seitenhallen und Gängen untergebracht werden und werden dort bei ihnen weit größere Beachtung finden als in getrennten Ausstellungshallen.

Auf Grund dieser Erwägungen stellen wir den Antrag: „Berechtigter Bürgerausschuß wolle sich vorbehaltlich der noch vorzubehaltenden Genehmigung des definitiven Bauprojekts, damit einverstanden erklären, daß der Neubau der Gewerbeschule auf dem dafür bestimmten Bauplatz zwischen der Ruit-, Metz- und Collinstraße nach den vorliegenden Skizzen des Hochbauamts (Projekt 13) in Verbindung mit einem Volksschulgebäude zu dem vorläufig beschriebenen Kostenaufschlage von 1 000 000 M. zur Ausführung gelangen und daß das Hochbauamt das definitive Projekt auf dieser Grundlage ausarbeite.“

*** Der Großherzog hat gestern seine erste Audienz unterzogen; die Besetzung macht gute Fortschritte. Der Großherzog und die Großherzogin brachten morgen Freitag Abend nach Karlsruhe zurückzukehren, wo die beiden zwei Tage zu bleiben gedenken, um dann nach St. Moritz zu reisen.**

*** Stadtmäßig angestellt wurde Finanzassistent Max D a m m e r beim Finanzamt Mannheim als Buchhalter.**

*** Bezirksratssitzung vom 11. Juli.** Genehmigt werden folgende Beschlüsse: 1. Genehmigung zum Betrieb einer Schanzenwirtschaft ohne Branntweinschank: des Friedrich Schmitt, Sedenheimerstr. 60, des Leo D a p e r, Niedelstr. 35, des Peter G a l f e r, Langstraße 15, des Georg D o f f a r t, Ecke der Wellenstr. 51 und Eichelheimerstr. 48 und des David P r o b e d (Waldhof), Langstraße 23 (Schanzenwirtschaft). — Nicht genehmigt wurde das gleiche Gesuch des W. B o p p in Sedenheim (Rheinau), Schwanenstraße 24, während dasjenige des Adolf K ö r n e r, B. G. 9, ausgesetzt wurde. — Genehmigt wurden folgende Beschlüsse um Uebersetzung bestehender Schanzenwirtschaften ohne Branntweinschank: des Michael D a r t m a n n von Sedenheimerstr. 20 nach Weststr. 1, begn. Weststr. 17, des Philipp K e t t l e r von Langestr. 87 nach Reichelsfeldstr. 6, des Friedrich G r o ß e von 15. Querstraße 14 nach P. 10, des August S p e r t h von Augustenstr. 54 nach Reichelsfeldstr. 188 und des Heinrich B e r n d von Schwanenstraße 19 nach T. G. 8. — Zurückgezogen wurde das gleiche Gesuch des Gottlieb S e n g e r b e r g e r, von Frank-Str. 5 in Waldhof nach Mittelstr. 27. — Nicht genehmigt wurden die Besuche des Johann G e h l und Karl K e m t z in Sedenheim (Rheinau) um Erlaubnis zum Branntweinschank in ihren Schanzenwirtschaften und des Jakob W e c h e l, Str. Waldhofstraße 38, um Erlaubnis zum Weinverkauf von Branntwein, während das gleiche Gesuch des Wilhelm W e d e r, Mittelstr. 90, zurückgezogen wurde. — Genehmigt wurde die Forderung des Ortsbauamts der Gemeinde Lodenburg, insbesondere der Mittelstraße 1 und 2 und der Querstraße 2 im Bahnhofviertel. — Theilweise genehmigt wurde die Ertheilung der Staatsgenehmigung zu dem Beschluß des Bürgerausschusses vom 8. Januar 1901, den Bezug der Angerzue zu der Beschließung der Altriper Straße im Rheinböhmergebiet betrie. — Der Mlage mitgegeben wurde in Sachen des Ortsarmenverbandes Oberimpen gegen den Landarmenverband Mannheim, Unterstützung betreffend. — Nicht genehmigt wurde das Bauwachen des Jean D a m m a n n in Schriesheim.

*** Verleihen der Invaliden-Versicherung.** Die Ortskrankenkasse Mannheim I hatte im Monat Juni 1901 54 ihrer Mitglieder der Landesversicherungsanstalt Baden (Invaliden-Versicherung) in Karlsruhe zur Einleitung von Heilverfahren überwiesen. Davon waren 41 männlich, 13 weiblich; 27 verheiratet, 27 ledig. Auf die Langenbeckanstalten entfallen zur Zeit in Heilstätten im Schwarzwald 31 Personen, während 3 in das Landbad Baden, 3 in das Soolbad Roppenau, 8 in das Soolbad Bärreim, 3 in das Soolbad Langenbrücken, 2 nach Nauheim und 1 nach Neuenahr zur Verpflegung kommen. Außerdem wurden Sechsen der Ortskrankenkasse Mannheim I diesel zwei Personen in das Gemeindegemeinde Heilbad Schloßbach und eine Person ins Gemeindegemeinde Heilbad bei Kallt eingewiesen.

*** Die Kartenbriefe, die sich bisher keiner sonderlichen Beliebtheit beim Publikum erfreuten, sind plötzlich sehr beachtete Objekte**

läuft er davon. Der Gestirne hat ihn zwar wohl bemerkt, läßt es aber diesmal losgehen. Er weiß, daß es ihm Morgen schon eine neue Nummer aus der Musterkarte der Militärkreuzen aufhauen wird. Für den Augenblick genügt die Lektion für den kammern Rekruten.

„Eine weit empfindlichere Quälerei Widerspenstiger ist das Ziegen eines — Strohhalmes. Was? eines hämischen Strohs kann das auch eine Strafe sein? — Gewiß! und eine überaus grausame obendrein. Der alte Gemeindegemeinde stimmt in seiner Unkenntnis der Torturen lachend das fabelhafte Ding zwischen die Finger, streckt es, wie ihm befohlen, hoch über den Kopf und balancirt es wie ein Jongleur. Das könnte er Stundenlang halten, und es beudet nicht der strengsten Einschüpfung des Unteroffiziers, daß er drei Tage Arrest kriegt, wenn er den Arm vor der Zeit sinken läßt. Natürlich hat der Feinige die Drohung kaum ernst gemeint, er weiß, wie es ablaufen wird, und läßt es bei der einen Strafe drehen. Denn schon nach fünf Minuten fängt der ausgestreckte Arm des Unwisslichen zu schmerzen und zu zittern an. Nach zehn Minuten, und die Qual ist aufs Höchste gestiegen, und wenn der Gemeindegemeinde den Arm wirklich noch weiter aufrecht hält, so wird er bald vor Schmerzen krühen und um Gnade heulen.“

Dabei sich zwei Gegner mit einander in der Kaserne geprügelt — was streng verboten ist, da die Leute ihre Faustkämpfe nur hinter der Mauer, bei den Ställen, ausfechten dürfen — so werden sie dazu verurtheilt, auf dem Rand eines leeren Fasses einander so lange Gesicht gegen Gesicht gegenüber zu balanciren, bis die schmerzenden Fußböden sie zur Sanftmuth zwingen und sie sich über die Klust hinweg die Hände zur Verführung reichen. Ein Betrübler wird in eine Felle des Wachtlochs gesperrt; oder er benimmt sich gar zu unbillig, tobt und rasi gegen die Thüre. Nun macht man kurzen Prozeß mit dem Excedenten, holt ihn wieder heraus und tractirt ihn mit dem Zaubermittel des Kufinbens an den Daumen, das ihn gar bald in ein sanftmüthiges, nuchternes Kindchen verwandelt.

Das geschieht auf die einfachste Art. Die Daumen des Delinquenten werden mit dem Rücken einander gebracht, ein feiner Stiel wird um beide gewunden und tief ins Fleisch gedrückt. Das Ende des Stells wird dann über einen Haken in der Wand hoch oben ge-

für Sammler geworden. Ein findiger Kopf hat nämlich, um einem langst gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen, „Ansichtskartenbriefe“ her-

Apollotheater. Es wird uns geschrieben: Unter zahl-

Das Saalban-Theater beherbergt gegenwärtig eine recht amu-

Die Vorrichtung explosionsfähiger Gefäßverschlüsse

Kühle Zimmer im Sommer. Wenn die Sonne es gut meint

worfen, die Hände des Unglücklichen und damit seine Arme und sein

Zuerst raft er und jertt am Seil, daß das Blut unter den Dau-

Es ist einer defekt und wieder gefast worden, so werden ihm

Du armer Soldat, geplogt und gedrückt

In diesem Aufzuge geht es dreimal durch die Straßen des Forts,

dann für kurze Zeit August veranstalten, so wird der Erfolg sicher-

Eine für Rannheimer Verkehrsverhältnisse nicht uninteressante

Eine Anzahl Rannheimer Nudeln, die es sich am 19. Mai

Wuthmaßliches Wetter am Samstag den 13. Juli. Der

akt jubiliert, wahrscheinlich soll der Spettitel durch zu häufige An-

Buntes Feuilleton.

Noch einmal die Gräfin Castiglione. Die „Amme“

ist demgemäß fortgesetzt trodenes und größtentheils heiteres Wetter

Polizeibericht vom 12. Juli.

Aus dem Großherzogthum.

Weinheim, 10. Juli. Gestern und heute beging der Badische

Heidelberg, 11. Juli. Gelegentlich der Ausgrabungen beim

Schönwald, 11. Juli. Der Knabe Albert Kaiser, erst

88. Karlsruhe, 11. Juli. Die Bankfirma Karl August

90. Karlsruhe, 11. Juli. Von Offizieren der Kavallerie-

im Sturme zu nehmen. Sie ging und kam zurück in Männer-

Cecil Rhodes und seine Kobaltersammlung. Der

Ein Buchhändler als Erfinder. Ein Sträfling

Zich selbst nicht angetroffen hat ein Postbote in

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Bekanntmachung. Die am 12. Juli 1901...

Bekanntmachung. Die Auffindung eines taubstummen Mädchens...

Bekanntmachung. Die Auffindung eines ungefähre 7-8 Jahre alt...

Bekanntmachung. Die Wohnung der weiblichen Dienstmagd...

Einladung. Zur Veranstaltung des Bürgerausfluges...

Bekanntmachung. Die Wohnung der weiblichen Dienstmagd...

Groß. Bediende Staats-Eisenbahnen. Die Arbeiten für die Straß...

Versteigerung von Straßbauarbeiten. Die zum Ausbau der Straß...

Steinohlenlieferung. Gr. Rheinlan-Inspection...

Versteigerung von Straßbauarbeiten. Die zum Ausbau der Straß...

Vorteilhafte Einkaufsgelegenheit! Leinwand, Tisch- u. Bettwäsche...

Persische u. Ind. Teppiche orient. Stickereien. A. Sexauer Nachf., Mannheim, D 2, 6.

Prima Ruhr-Steinkohlen-Briketts. Marke S & B, à Mark 200.-

Restaurant C 3, 10 „Trifels“ C 3, 10. Vortrefflichen Mittag- u. Abendessen...

Quartett-Verein Mannheim. Sonntag, 14. Juli a. e. Familien-Ausflug mit Musik...

Mannheimer Regatta-Verein. Forderungen an uns sind innerhalb 3 Tagen...

„Der Zigeunerbaron.“ Große Operette in 3 Akten von Johann Strauß...

Saalbau-Theater. Freitag, den 12. Juli 1901, Abends 8 Uhr. Jubelnder Erfolg!

Die Landstreicher. Operette in 3 Akten v. Heber, 85187.

Stadtspark. Samstag, 13. Juli, Abends 8 Uhr: 93310

Brillant-Feuerwerk. Große bengalische Beleuchtung. Ballhaus, Schloßgarten.

Grosses Concert der Kapelle Petermann. Walzer-A. Abend.

Laden zu mieten gesucht. Offerten unter F. D. N. 3345 an Rudolf Woffe...

Stärkwasch-Büglerinnen zum baldigen Eintritt gesucht. H. Lill, Hofphotograph.

Prima Ruhr-Steinkohlen-Briketts. Marke S & B, à Mark 200.-

Restaurant C 3, 10 „Trifels“ C 3, 10. Vortrefflichen Mittag- u. Abendessen...

Quartett-Verein Mannheim. Sonntag, 14. Juli a. e. Familien-Ausflug mit Musik...

Mannheimer Regatta-Verein. Forderungen an uns sind innerhalb 3 Tagen...

„Der Zigeunerbaron.“ Große Operette in 3 Akten von Johann Strauß...

Saalbau-Theater. Freitag, den 12. Juli 1901, Abends 8 Uhr. Jubelnder Erfolg!

Die Landstreicher. Operette in 3 Akten v. Heber, 85187.

Stadtspark. Samstag, 13. Juli, Abends 8 Uhr: 93310

Brillant-Feuerwerk. Große bengalische Beleuchtung. Ballhaus, Schloßgarten.

Grosses Concert der Kapelle Petermann. Walzer-A. Abend.

Laden zu mieten gesucht. Offerten unter F. D. N. 3345 an Rudolf Woffe...

Stärkwasch-Büglerinnen zum baldigen Eintritt gesucht. H. Lill, Hofphotograph.

Danksagung. Für die vielen Beweise inniger Theilnahme an dem betroffenen Belege...

Sophie Schuhmacher geb. Baumeister. fagen wir für die reiche Blumenpende und Zeichenbegleitung...

Prima Ruhr-Steinkohlen-Briketts. Marke S & B, à Mark 200.-

Restaurant C 3, 10 „Trifels“ C 3, 10. Vortrefflichen Mittag- u. Abendessen...

Quartett-Verein Mannheim. Sonntag, 14. Juli a. e. Familien-Ausflug mit Musik...

Mannheimer Regatta-Verein. Forderungen an uns sind innerhalb 3 Tagen...

„Der Zigeunerbaron.“ Große Operette in 3 Akten von Johann Strauß...

Saalbau-Theater. Freitag, den 12. Juli 1901, Abends 8 Uhr. Jubelnder Erfolg!

Die Landstreicher. Operette in 3 Akten v. Heber, 85187.

Stadtspark. Samstag, 13. Juli, Abends 8 Uhr: 93310

Brillant-Feuerwerk. Große bengalische Beleuchtung. Ballhaus, Schloßgarten.

Grosses Concert der Kapelle Petermann. Walzer-A. Abend.

Laden zu mieten gesucht. Offerten unter F. D. N. 3345 an Rudolf Woffe...

Stärkwasch-Büglerinnen zum baldigen Eintritt gesucht. H. Lill, Hofphotograph.

Danksagung. Für die vielen Beweise inniger Theilnahme an dem betroffenen Belege...

Sophie Schuhmacher geb. Baumeister. fagen wir für die reiche Blumenpende und Zeichenbegleitung...

Prima Ruhr-Steinkohlen-Briketts. Marke S & B, à Mark 200.-

Restaurant C 3, 10 „Trifels“ C 3, 10. Vortrefflichen Mittag- u. Abendessen...

Quartett-Verein Mannheim. Sonntag, 14. Juli a. e. Familien-Ausflug mit Musik...

Mannheimer Regatta-Verein. Forderungen an uns sind innerhalb 3 Tagen...

„Der Zigeunerbaron.“ Große Operette in 3 Akten von Johann Strauß...

Saalbau-Theater. Freitag, den 12. Juli 1901, Abends 8 Uhr. Jubelnder Erfolg!

Die Landstreicher. Operette in 3 Akten v. Heber, 85187.

Stadtspark. Samstag, 13. Juli, Abends 8 Uhr: 93310

Brillant-Feuerwerk. Große bengalische Beleuchtung. Ballhaus, Schloßgarten.

Grosses Concert der Kapelle Petermann. Walzer-A. Abend.

Laden zu mieten gesucht. Offerten unter F. D. N. 3345 an Rudolf Woffe...

Stärkwasch-Büglerinnen zum baldigen Eintritt gesucht. H. Lill, Hofphotograph.

Danksagung. Für die vielen Beweise inniger Theilnahme an dem betroffenen Belege...

Sophie Schuhmacher geb. Baumeister. fagen wir für die reiche Blumenpende und Zeichenbegleitung...

